



Abb. 1: Eric Wood: Every Boy's Book of Heroes, London 1914: leinengebundenes Hardback im Oktavformat, erschienen im Jugendprogramm des Verlags Cassell.

# Helden als Gabe

Ein Geschenkbuch für junge Leser  
am Vorabend des Ersten Weltkriegs

*Barbara Korte*

## *Bücher als Gaben*

Das „Every Boy’s Book of Heroes“ (Abb. 1) macht schon auf dem Einband deutlich, was es jungen Lesern vermitteln will. Man sieht hier Heldenbilder: von Gordon of Khartoum bei seiner letzten mutigen Tat für das britische Empire und von einem Feuerwehrmann bei einer riskanten Rettungsaktion. Das Buch wurde einige Monate nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs veröffentlicht. Was es im Kontext dieses Bandes interessant macht, sind aber nicht nur seine Publikation zu diesem Zeitpunkt und seine Präsentation des Heroischen im Kontext des Krieges, sondern vor allem der Buchtypus: Es handelt sich um ein *gift book*, ein Genre, das im englischen Kinder- und Jugendbuchsektor des 19. und frühen 20. Jahrhunderts weit verbreitet war.<sup>1</sup> Solche Bücher wurden verschenkt und als Schulpreise verliehen, und zwar mit Absichten, die es nahelegen, den Begriff der ‚Gabe‘ des Soziologen und Anthropologen Marcel Mauss (1872–1950) auf sie zu übertragen.<sup>2</sup>

Nach Mauss schafft und stärkt der Gabentausch in ‚archaischen Gesellschaften‘ Beziehungen – eine soziale und moralische Verbindung zwischen den am Austausch Beteiligten. Gaben und Geben haben eine gemeinschaftsstiftende Macht. Für Mauss repräsentieren sie eine Gesellschaft in all ihren Dimensionen: politisch, gesetzlich, ökonomisch, sozial, religiös und moralisch. Obwohl sich ‚archaische‘ Gegebenheiten nur bedingt auf moderne Gesellschaften übertragen lassen, ist das Konzept der Gabe für die Betrachtung des *gift book* von Gewinn. Es lenkt die Aufmerksamkeit nicht nur auf die besondere soziale Bedeutung solcher Bücher, die Gaben im wörtlichen wie im übertragenen Sinn darstellten, sondern auch auf die Tatsache, dass eine Gabe im Mauss’schen Verständnis nie uneigennützig ist: Wer gibt, tut dies mit der Erwartung der Annahme der Gabe und einer Gegengabe, und dies gilt auch im Fall der Geschenk- und Preisbücher für junge Leser im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Mit ihnen wurden gesellschaftlich anerkannte Werte weitergegeben, und zwar in der Erwartung, dass die junge Generation sich diese Werte aneignet und sich an ihnen ausrichten würde – ganz im Sinne einer Zeit, in der „die überwiegende Mehrheit der Schriftsteller, Verleger,

---

<sup>1</sup> Zur Entwicklung dieses Buchtyps siehe Frederick W. Faxon: *Literary Annuals and Gift Books. A Bibliography 1823–1903* [1912], Ravelston 1973.

<sup>2</sup> Marcel Mauss: *Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften* [1923/24] (Nachdruck Frankfurt am Main 2004).

Kritiker, Bibliothekare, Lehrer und Erwachsenen der Ansicht [war], dass Bücher großen Einfluss auf ihre kindlichen Leser hätten“.<sup>3</sup>

In Heldenfiguren und Vorstellungen des Heroischen konzentrieren sich Wertvorstellungen einer Gesellschaft, und es ist daher nicht überraschend, dass der im langen 19. Jahrhundert noch hoch präsente Heldendiskurs mit dem Buchtyp des Geschenkbuchs eine enge Verbindung einging – vor allem im Marktsektor für junge männliche Leser. Der Autor des „Every Boy’s Book of Heroes“, Eric Wood, war auf dieses Publikum spezialisiert und verfasste für das Verlagshaus Cassell zahlreiche ähnlich geartete Bücher.<sup>4</sup> Schon vor seinem Heldenbuch waren „Famous Voyages of the Great Discoverers“ (1910), „The Boy’s Book of Adventure“ (1912) und „The Boy’s Book of Battles“ (1913) erschienen. In und nach dem Ersten Weltkrieg riss diese Produktion nicht ab. Wood bediente einen offensichtlichen Bedarf auf dem britischen Jugendbuchmarkt, der seit dem späteren 19. Jahrhundert rasant expandiert war und auf dem es einen starken Wettbewerb um Leser und ihre Interessen gab.

Der vorliegende Beitrag wird nach einem ersten Blick auf seinen Gegenstand und einem kurzen Exkurs zur Tradition des *gift book* auf dem viktorianischen Jugendbuchmarkt zeigen, wie mit dem „Every Boy’s Book of Heroes“ ältere Bilder von Helden und heroischem Verhalten in die Zeit des Ersten Weltkriegs transportiert wurden. Es ist oft festgestellt worden, dass die Umstände dieses modernen Krieges überkommene Vorstellungen von Kriegsheldentum unterminierten und neue Definitionen heroischen Verhaltens im Krieg hervorbrachten. Parallel dazu gibt es aber auch den Befund, dass tradierte Heroismen im kulturellen und im individuellen Gedächtnis verhaftet blieben und man von einem radikalen Bruch von Heldenmodellen im Zuge des Ersten Weltkriegs nicht ausgehen kann, zumal es auf der Ebene von populären Alltagsheroismen erhebliche Kontinuität vom 19. ins 20. Jahrhundert gab. Bücher wie das hier vorgestellte trugen zu solcher Kontinuität bei – ideell und materiell.

### *Ein Heldenbuch als Objekt*

Das „Every Boy’s Book of Heroes“ erzählt seine Heldengeschichten auf etwa dreihundert Seiten und bietet seinen Lesern dabei neben Text auch sechzehn ganzseitige Abbildungen: vier in Farbe, davon eine als Frontispiz (Abb. 2), und

<sup>3</sup> Dorothea Flothow: Told In Gallant Stories. Erinnerungsbilder des Krieges in britischen Kinder- und Jugendromanen 1870–1939 (ZAA Monograph Series; 4), Würzburg 2007, S. 36. Zur Wirkung viktorianischer Kinderliteratur siehe unter anderem Jaqueline S. Bratton: The Impact of Victorian Children’s Fiction, London 1981, und zur allgemeinen Bedeutung von Heldenerzählungen in der Kinderliteratur auch Margery Hourihan: Deconstructing the Hero. Literary Theory and Children’s Literature, London 1997.

<sup>4</sup> Eric Wood ist das Pseudonym von Frank Knowles Campling (1885–1940), der auch viele Beiträge für Zeitschriften verfasste, darunter wiederum viele Publikationen für junge Leser wie das Magazin „Chums“, das ebenfalls von Cassell verlegt wurde.



“Pennyquick, striding across the fallen man, prepared to guard him with his very life” (see page 54)

Abb. 2: Frontispiz, in: Eric Wood: Every Boy's Book of Heroes, London 1914.

zwölf in Schwarzweiß. Sie illustrieren einige der Taten, von denen der Band berichtet, und dienen als visuelle Verstärkung wichtiger Textstellen, wobei eine Unterschrift diese Text-Bild-Beziehung jeweils markiert. Das Buch war mit dieser Bebilderung attraktiv, allerdings nicht luxuriös aufgemacht. Für den Einband wurde Goldfarbe verwendet, aber das Buch hat keine aufwendige ornamentale Goldprägung und keinen Goldschnitt wie viele zeitgenössische Publikationen im oberen Preissegment. Auch das Papier ist von der billigeren Sorte. Gleichwohl war das Buch nicht für jedermann ohne weiteres erschwinglich: Im Buchhandel wurde es für drei Schillinge und sechs Pence, das heißt zweiundvierzig Pence damaliger Währung verkauft. Im Baugewerbe hätte man für diesen Betrag einen halben Tag arbeiten müssen, und man hätte für das gleiche Geld auch vierzehn Kilo Brot, vier Pfund Speck, drei Pfund Butter oder siebzehn Pints Bier kaufen können.<sup>5</sup> Das Buch lag damit in einem Preissegment, das Käufern aus der Arbeiterschicht und der unteren Mittelschicht seine Anschaffung nur ausnahmsweise erlaubte. Gerade diesen Schichten sah sich der Verlag Cassell im 19. und frühen 20. Jahrhundert allerdings besonders verpflichtet, und er wollte sie auch mit seinem Programm für junge Leser erreichen.<sup>6</sup> Da sich weniger wohlhabende Familien ein solches Buch nur zu besonderen Gelegenheiten leisten konnten, brachte Cassell das „Every Boy's Book of Heroes“ zum Weihnachtsgeschäft heraus. Der Eingangsstempel im Belegexemplar, das der Verlag bei der britischen Nationalbibliothek deponieren musste, trägt das Datum 9. Oktober 1914. Es erschien also für den Verkauf im letzten Quartal des Jahres und wurde im November und Dezember zusammen mit anderen Büchern für Jungen und Mädchen gezielt für den Weihnachtsmarkt in Tageszeitungen beworben (Abb. 3).

Das Buch als Objekt ist Gegenstand der Buchwissenschaft beziehungsweise der *History of the Book*, die literatursoziologische und materialkundliche Fragestellungen kombiniert.<sup>7</sup> Sie misst der Materialität von Printprodukten, ihrer äußeren Beschaffenheit und dem konkreten Umgang mit ihnen besondere Bedeutung bei. Auf diese Weise betrachtet, wird die soziale und kulturelle Bedeutsamkeit eines Buches nicht primär über seine Funktion als *Text*träger bestimmt, sondern in seiner Gegenständlichkeit: den Spuren seines Gebrauchs, seinem materiellen Wert, der Art seiner Bewahrung und Aufbewahrung, seiner Rezeption und Nutzung durch Institutionen oder seinem Status als Ware auf einem Markt.

Dass und wie Bücher als Objekte bedeutsam sein können, hat die britische Schriftstellerin Pat Barker in einer Stelle ihres Romans „Regeneration“ (1991) verarbeitet. Der Roman spielt im Ersten Weltkrieg und behandelt das Opfer junger britischer Offiziere, die durch den Krieg körperlich und seelisch zerstört werden.

<sup>5</sup> Vgl. Arthur L. Bowley: *Prices and Wages in the United Kingdom, 1914–20*, Oxford 1921, S. 42.

<sup>6</sup> Vgl. Simon Nowell-Smith: *The House of Cassell. 1848–1858*, London 1958, S. 36.

<sup>7</sup> Vgl. David McKitterick (Hrsg.): *Cambridge History of the Book in Britain*, Cambridge 2009, besonders Bd. 6 für den Zeitraum 1830–1914.

**CASSELL'S  
JUVENILE  
VOLUMES**



**Chums Yearly  
Volume**  
With nearly 1,200 pages. Profusely  
Illustrated. Cloth gilt, 8s.

**British Boy's Annual**  
Fifth Year of Issue. With 7 magnificent  
Colour Plates and numerous Black-and-  
White Illustrations. Cloth gilt, 5s.

**British Girl's Annual**  
Fifth Year of Issue. With 7 Colour  
Pictures and many in Black-and-White.  
Cloth gilt, 5s.

**Girl's Realm Annual**  
Profusely Illustrated. Cloth gilt, 8s.

**Cassell's Annual for  
Boys and Girls**  
Sixth Year of Issue. Containing about  
200 Colour Pictures by Harry Rountree,  
John Hassall, Lucie Attwell, Rosa Pether-  
ick, etc., and stories by the best writers  
for children. Paper boards, 3s. 6d. Cloth  
gilt, 5s.

**Little Folks**  
With about 50 beautifully printed Colour  
Pictures and hundreds of Black-and-  
White Illustrations. Cloth gilt, 5s. Picture  
boards, 3s. 6d.

**Emancipation**  
A Story of a Girl who wanted a Career.  
By Dorothy A. Beckett Terrell. With  
4 Colour Plates by Harold Copping.  
Cloth gilt, 3s. 6d.

**All About Electricity**  
By Gordon D. Knox. With Frontispiece  
in Colour and a large number of Photo-  
graphs and Diagrams. Cloth Gilt, 6s.

**Every Boy's Book of  
Heroes**  
By Eric Wood. With 4 Colour and 12  
Black-and-White Illustrations. Cloth,  
3s. 6d.

Write for splendidly Illustrated Juvenile Catalogue,  
CASSELL & CO., LTD., 1A BELLE  
SAUVAGE, LONDON, E.C.

Abb. 3: Anzeige aus dem „Abergavenny Chronicle and Monmouthshire Advertiser“, erschienen am Freitag, 4. Dezember 1914.

Einige der Romanfiguren haben historische Vorbilder wie den Dichter Siegfried Sassoon. Eine andere zentrale Figur ist der traumatisierte Burns, der sich in das Sommerhaus seiner Familie zurückgezogen hat. Als ihn hier sein Arzt Rivers besucht, fällt dessen Blick auf ein Regal mit Dingen aus Burns' noch nicht lange zurückliegender Kindheit. Neben Brettspielen, einem Kricketschläger und Stücken von getrocknetem Tang stehen hier Jugendbücher: Jahrbücher, Abenteuerromane von G. A. Henty, einem sehr erfolgreichen Autor des späten 19. Jahrhunderts, und

Robert Baden-Powells Buch über das Pfadfindertum, das erstmals 1908 erschien.<sup>8</sup> Die Objekte im Regal sind für Burns Relikte aus einer Zeit, die ihn geprägt hat und in der er beim Sport und beim Lesen das Wertsystem seiner Gesellschaft aufzog, insbesondere Vorstellungen von mutiger, pflichtbewusster und athletischer Männlichkeit, die sich im Dienst für die Krone und das Empire bewähren konnte.<sup>9</sup>

Als Geschenkbuch war das „Every Boy’s Book of Heroes“ in besonderem Maße dazu bestimmt, in diesem Sinne eine sozialisierende Funktion zu erfüllen. Dass es nicht nur zu Weihnachten 1914 verschenkt wurde, sondern während der gesamten Zeit des Ersten Weltkriegs, zeigt ein Aufkleber im Inneren des abgebildeten Exemplars, dem zu entnehmen ist, dass es am 28. Februar 1917 als Preis für gute Leistungen an einer Gehörlosenschule, der Royal Institution for the Deaf and Dumb in Derby, verliehen wurde. Zu diesem Zeitpunkt hatte der ‚Große Krieg‘ zu einigen der für die Briten verlustreichsten Schlachten geführt, Zehntausende von Männern getötet, versehrt und geschockt. Siegfried Sassoon, der sich im August 1914 freiwillig für den Kriegseinsatz gemeldet hatte und an der Westfront diente, veröffentlichte 1917 Gedichte, welche die patriotische Kriegs- und Heldenrhetorik als Lüge entlarvten. Seine Frustration äußerte sich nicht zuletzt im Umgang mit einem Objekt: Das ihm 1916 verliehene Military Cross, einen Offizieren vorbehaltenen Orden für außerordentliche Tapferkeit, warf er in einen Fluss. Trotz wachsender Desillusionierung im Verlauf des Krieges verschwand das „Every Boy’s Book of Heroes“ weder vom Markt noch aus den Regalen britischer Kinderzimmer – ebenso wenig wie Hentys Abenteuerromane oder Baden-Powells Pfadfinderbuch. Sie alle wurden weiter an die junge Generation verschenkt, und mit der materiellen Gabe ging die Weitergabe von Wertvorstellungen einher. Schon im Moment seines Erscheinens hatte das „Every Boy’s Book of Heroes“ also eine doppelte Zeitlichkeit: Es erschien nach Ausbruch des Krieges, war aber davor fertig gestellt worden und transportierte vor allem Vorstellungen des Heroischen, die noch im 19. Jahrhundert verwurzelt waren.<sup>10</sup>

<sup>8</sup> Pat Barker: *Regeneration*, Harmondsworth 1997, S. 181: „boys’ annuals, the adventure stories of Henty, Scouting for Boys. Games too: Ludo and Snakes and Ladders, a bat for beach cricket, collections of bladderwrack. All these things must have been brought here, or collected here, summer by summer, and then outgrown, but never thrown away, so that the room had become a sort of palimpsest of the young life it contained.“

<sup>9</sup> Vgl. zur Abenteuerliteratur Graham Dawson: *Soldier Heroes. British Adventure, Empire and the Imagining of Masculinities*, London 1994. Dass soldatische Ideale schon in der Elementarschule vermittelt wurden, zeigt Stephen Heathorn: *Representations of War and Martial Heroes in English Elementary School Reading and Rituals, 1885–1914*, in: James Marten (Hrsg.): *Children and War: A Historical Anthology*, New York 2002, S. 103–115.

<sup>10</sup> Interessanterweise räumt Wood zu Beginn des Kapitels über „Heroes of the Colours“ ein, dass eine bestimmte Form von Kriegsheldentum unter modernen Bedingungen obsolet geworden sei, nämlich die Rückeroberung eines durch den Feind entwendeten Regimentszeichens: „for Lord Wolseley laid it down that the commander who, in the face of modern fire, should allow them to be carried would be guilty of murder“, Eric Wood: *Every Boy’s Book of Heroes*, London 1914, S. 246. Dies ist jedoch die einzige Stelle des Buches, die eine Form heroischen Verhaltens als überholt deklariert – und erzählt wird davon trotzdem.

In der Tat war das „Every Boy’s Book of Heroes“ robust genug gebunden, um lange überdauern zu können. Die Ideale, die es in Wort und Bild vermittelte, entsprechen – wie später noch genauer ausgeführt wird – einem tradierten Verständnis von Heldentum und Männlichkeit: Männer bewähren sich in Aktion und durch Charaktereigenschaften. Sie beweisen Mut und Stärke, aber auch Pflichtbewusstsein, Durchhaltevermögen und die Bereitschaft, Leib und Leben für ihre Mitmenschen und ihr Land einzusetzen. Auch wenn Woods Buch erst 1914 erschien, zieht es damit einen Vorwurf auf sich, den die Forschung zum Ersten Weltkrieg und viele seiner literarischen und filmischen Verarbeitungen gegen die Jugendlektüre der Kriegsteilnehmer erhoben haben: dass sie eine junge Generation mit heroischen Werten imprägnierte und dann in einen Krieg schickte, der diese Werte Lügen strafte.<sup>11</sup>

Seine Verbundenheit mit einem Heldentypus des viktorianischen England, dem Soldaten im Dienst des Empire, vermittelt das „Every Boy’s Book of Heroes“ bereits auf seinem Einband, der, wie schon festgestellt, General Charles Gordon zeigt, wie er am 20. Januar 1885 im Sudan allein den Kämpfern des Mahdi gegenübertrat. Das Titelbild wurde unter Rückgriff auf ein ikonisches Gemälde von George William Joy („Gordon’s Last Stand“, 1893) gestaltet. Käufern und Lesern des Buches war, fast drei Jahrzehnte nach Gordons Tod, aus zahlreichen Darstellungen bekannt, dass der General im nächsten Moment getötet und seine Leiche geschändet werden würde, was ihm neben dem Status eines soldatischen Helden auch den eines Märtyrers verlieh.<sup>12</sup> Und auch als Buchtypus setzte der Band viktorianische Traditionen fort, denn Geschenkbücher für junge Leser – und zumal solche in Form von Sammelbänden, welche die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf bestimmte Narrative, Wissensbestände und Wertvorstellungen fokussierten – hatten schon ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Konjunktur. Alle Verleger, die Bücher für Kinder und Jugendliche produzierten, hatten solche Bücher in verschiedenen Preisklassen im Angebot und zeichneten sie in ihrer Werbung und ihren Katalogen ausdrücklich als Bücher aus, die sich als Gaben zu Festen und für gute Leistungen in der Schule, der Sonntagsschule oder bei Wettbewerben eigneten. Schon in der viktorianischen Epoche ging das *gift book* eine enge Synthese mit Heroisierungen ein.

<sup>11</sup> Vgl. unter anderem Paul Fussell: *The Great War and Modern Memory* [1975], London 1977, S. 21; Samuel Hynes: *A War Imagined. The First World War and English Culture*, London 1990, S. 48–49; Jeffrey Richards: *Popular Imperialism and the Image of the Army in Juvenile Literature*, in: John M. MacKenzie (Hrsg.): *Popular Imperialism and the Military 1850–1950 (Studies in Imperialism)*, Manchester 1992, S. 80–108, hier S. 81.

<sup>12</sup> Das Märtyrertum Gordons wurde bereits in früheren Heldenbüchern hervorgehoben, wie Mrs. [Laura] Valentine: *On Honour’s Roll. Tales of Heroism in the Nineteenth Century*, London 1886, S. 7–8, hier S. 7: „But no one can be a true hero who is not ready to sacrifice SELF, and the first step in the path of heroism is to learn to be unselfish. The great Example of this truth in our century has just died a martyr’s death; betrayed at the post of duty, but leaving a name – immortal in its fullest and most perfect sense – to show us how a MAN ought to live and die.“

## *Heldenbücher auf dem viktorianischen Jugendbuchmarkt*

Angesichts einer ständig anschwellenden Produktion im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur, die alle Schichten erreichte, war sich die viktorianische Kultur der erzieherischen Funktion dieser Literatur nicht nur bewusst, sondern diskutierte auch intensiv, *was* Jungen und Mädchen lesen sollten<sup>13</sup> und *wie* diese Lektüre sie erreichen sollte. Charlotte Mary Yonge (1823–1901), selbst eine erfolgreiche Autorin von Kinder- und Jugendliteratur, veröffentlichte 1887 eine Handreichung mit dem Titel „What Books to Lend and What to Give“. Hier legte sie dar, welche Bücher man jungen Lesern mit Gewinn anbieten und ob dies vorzugsweise als Leih- oder als Dauergabe erfolgen sollte.<sup>14</sup> Es war Yonge ein besonderes Anliegen, Kindern Lektüren nahe zu bringen, die für ihre Sozialisation von Wert sein würden, ohne langweilig zu sein, was sie besonders für Jungen als wichtig erachtete:

„Boys especially should not have childish tales with weak morality or ‚washy‘ piety; but should have heroism and nobleness kept before their eyes; and learn to despise all that is untruthful or cowardly and to respect womanhood. True manhood needs, above all earthly qualities, to be impressed on them, and books of example (not precept) with heroes, whose sentiments they admire, may always raise their tone, sometimes individually, sometimes collectively.“<sup>15</sup>

Entsprechend enthält Yongs Liste speziell für *Boys* einige Abenteuerromane wie Robert Louis Stevensons „Schatzinsel“, aber auch eine Erzählung, die Yonge als „A very striking picture of moral *versus* physical courage“ charakterisiert:<sup>16</sup> In „A Hero: Philip’s Book“<sup>17</sup> erfahren Jungen von ihrem abenteuer- und kriegserprobten Onkel, was für diesen ein wahrer Held ist: kein Kriegsheld, sondern ein Junge, der seinen Bruder selbstlos bei einem Wettbewerb gewinnen lässt. Yonge beschränkt sich in ihren Empfehlungen also nicht auf einen Heldentyp, und auch allgemein eröffnete der viktorianische Buch- und Zeitschriftenmarkt jungen Lesern eine Bandbreite heroischer Figuren und Taten, von Gestalten der antiken

<sup>13</sup> Vgl. Charles Ferral / Anna Jackson: *Juvenile Literature and British Society, 1850–1950. The Age of Adolescence* (Children’s Literature and Culture; 68), London 2010, S. 5–6, und Flothow: *Told In Gallant Stories* (Anm. 3), S. 36–38.

<sup>14</sup> Die meisten von Yongs Empfehlungen sind Bücher, aber sie betont auch den Wert guter Zeitschriften wie „The Boy’s Own Paper“. Allein der erste Band des „Boy’s Own Paper“ (Januar bis September 1879) präsentiert verschiedene Facetten des Heroischen: die britische Marine als heroische Institution, mutige Kanalschwimmer und Abenteurer in der Wildnis, Sir Francis Drake und *drummer boys* in britischen Regimentern.

<sup>15</sup> Charlotte Mary Yonge: Introduction, in: *What Books to Lend and What to Give*, London [1887], S. 5–15, hier S. 6.

<sup>16</sup> Ebd., S. 33.

<sup>17</sup> [Dinah Maria Mulock Craig]: *A Hero: Philip’s Book*, London 1853. Vgl. ähnlich auch Clara Lucas Balfour: *Moral Heroism; or, The Trials and Triumphs of the Great and Good*, London 1846. Hier vermittelt eine Mutter ihren Söhnen, die von den Monumenten für militärische Helden in der St. Paul’s Kathedrale begeistert sind, dass moralisches Heldentum – mit Vorbildern aus den Bereichen der Philanthropie, der Künste und des Wissensfortschritts – ebenso hoch beziehungsweise noch höher zu schätzen seien.

Mythologie bis zu Helden aus Geschichte und Gegenwart, vom soldatischen bis zum zivilen, moralischen Heldentum.<sup>18</sup>

Während Romane für Yonge eine Lektüre darstellten, die nur ausgeliehen und einmalig gelesen werden sollte, empfahl sie Bücher, die im späteren Leben noch einmal gelesen werden sollten, als Geschenk („these are specially suited for prizes, as they will be read again in after life“<sup>19</sup>) und bezeichnenderweise in der Rubrik „Improving Books“. Diese ‚förderlichen‘ Bücher vermitteln entweder Wissen, oder sie schildern „real adventure“, *wahre* Abenteuer, deren Protagonisten jungen Lesern in besonderer Weise als Vorbild dienen konnten.<sup>20</sup> Nicht unerwartet finden sich hier drei Titel mit heroischer Thematik, und bei allen handelt es sich um Kompilationen von Erzählungen, die gehäuft bewunderns- und nachahmenswerte Beispiele präsentieren: Yongs eigenes „Book of Golden Deeds“ (1864), das in der Liste kommentiert ist mit „Heroic Actions in all Ages“, Laura Valentines „Heroism and Adventure: A Book for Boys“ (1872) und Frederick Whympers „Heroes of the Arctic and Their Adventures“ (1875).

Valentines Buch wurde von Frederick Warne verlegt, der viele Geschenkbücher für Jungen im Angebot hatte. Laura Valentine gab davon mehrere heraus (auch über Schlachten zu Lande und zur See), die alle erschwingliche zwei Schillinge und sechs Pence kosteten.<sup>21</sup> Das Vorwort zu „Heroism and Adventure“ bekundet eine erzieherische Absicht: „The Editor trusts that the perusal of these extracts, and the force of examples thus presented to them, may nourish in British lads the dauntless spirit which speaks in the Cameron motto: ‚Whatever men dare they may do.‘“<sup>22</sup> Das Buch erzählt von Heldentum im Krieg, bei der Entdeckung der Welt und anderen abenteuerlichen Situationen. Eine ähnliche Ausrichtung hat Whympers Kompilation über Entdecker der Arktis, zu denen der Autor selbst gehörte. Wie Ritter des Mittelalters stehen sie für „dauntless courage in the face of untold peril, rare piety, stern self-abnegation, perseverance when the hope was, indeed, forlorn, fortitude under every trial“.<sup>23</sup>

Yongs Vorwort zu ihrem eigenen „Book of Golden Deeds“ betont die Funktion, die es für seine jungen Leser haben sollte, nämlich die eines Schatzkästleins („treasury“) jener „soul-stirring deeds that give life and glory to the record of

<sup>18</sup> Vergleiche die Einträge in der Datenbank von Barbara Korte / Christiane Hadamitzky: Hero Books on the Victorian and Edwardian Print Market, die demnächst über <http://www.sfb948-uni-freiburg.de> zugänglich sein wird.

<sup>19</sup> Yonge, What Books to Lend and What to Give (Anm. 15), S. 88.

<sup>20</sup> Ebd., S. 88.

<sup>21</sup> Vgl. auch Valentine: „On Honour's Roll“ (Anm. 12).

<sup>22</sup> Mrs L[aura] Valentine: Heroism and Adventure: A Book for Boys, London 1872, S. iii–iv, hier S. iv. Angespielt wird auf ein schottisches Volkslied, das die treue Gefolgschaft von Mitgliedern des Cameron-Clans thematisiert.

<sup>23</sup> Frederick Whymper: Heroes of the Arctic and Their Adventures, London 1889, S. 1. Das in der British Library einsehbare Exemplar wurde laut Aufkleber als Schulpreis für Arithmetik vergeben. Whympers Bruder Edward hatte als Alpinist und erster Bezwiner des Matterhorns ebenfalls eine heroische Reputation.

events; and where also other like actions, out of their ordinary course of reading, may be placed before them, in the trust that example may inspire the spirit of heroism and self-devotion.“<sup>24</sup> ‚Goldene Taten‘ sind für Yonge zu unterscheiden von reiner Kühnheit und Abenteuerlust, und auch sie vermittelt unmissverständlich die Botschaft, dass moralische Courage höher zu bewerten sei als physisches Draufgängertum: „A Golden Deed must be something more than mere display of fearlessness. Grave and resolute fulfilment of duty is required to give it its true weight.“<sup>25</sup>

Als Yonge in den 1880er Jahren ihre Handreichungen veröffentlichte, zirkulierten zahlreiche Abenteuerromane (unter anderem von G. A. Henty), die den Unterhaltungsbedürfnissen junger Leser entgegenkamen und einem imperialen Militarismus zuarbeiteten. Aber die hohe Wertschätzung für ein nach moralischen und zivilisatorischen Kriterien vorbildliches Heldentum, das sich durch Qualitäten wie Selbstlosigkeit, Opferbereitschaft und Pflichtbewusstsein auszeichnet, blieb daneben erhalten und vermischte sich mit imperialer Ideologie. Yongs „Book of Golden Deeds“ wurde bis 1911 (fast fünfzig Jahre nach seinem ersten Erscheinen) neu aufgelegt. In manchem Kinderzimmer könnte dieses Buch, dessen Inhalt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammt, neben Eric Woods „Every Boy's Book of Heroes“ gestanden haben, dessen siebenundzwanzig Kapitel eine recht ähnliche Mischung von Heldentypen und Heldentaten aufweisen wie die Vorgänger aus dem 19. Jahrhundert.

### *Das „Every Boy's Book of Heroes“ als Erbe des 19. Jahrhunderts*

Bei allen Erzählungen in Woods Buch handelt es sich mit Yongs Begriff um „real adventure“, denn ‚echte‘ Akteure aus einer den Lesern vertrauten Lebenswelt konnten die Exemplarizität der erzählten Heldentaten steigern: „Those whom we take as exemplars may be better than we are, but not than we might in principle become – not better in some absolute way that implies a difference of kind, but better relative to some common standard against which we hope to improve“.<sup>26</sup> Keine der authentischen Heldentaten, die Woods Buch als Modelle vorstellt, wird höher bewertet als andere: Neben Männern, die sich im Krieg und in den Kolonien durch Tapferkeit und Durchhaltevermögen auszeichnen, präsentiert das Buch zahlreiche zivile, professionelle und spontane Alltagshelden aus allen Teilen der damals englischsprachigen Welt, die der Verlag Cassell mit seinem An-

<sup>24</sup> Charlotte Mary Yonge: Preface, in: A Book of Golden Deeds of All Times and All Lands, Gathered and Narrated by the Author of 'The Heir of Radclyffe', London 1864, S. v–viii, hier S. v.

<sup>25</sup> Charlotte Mary Yonge, What is a Golden Deed?, in: A Book of Golden Deeds of All Times and All Lands, Gathered and Narrated by the Author of 'The Heir of Radclyffe', S. 1–10, hier S. 4.

<sup>26</sup> Geoffrey Cubitt: Introduction, in: Geoffrey Cubitt / Allen Warren (Hrsg.): Heroic Reputations and Exemplary Lives, Manchester 2000, S. 1–26, hier S. 11.

gebot bediente, das heißt neben Großbritannien und seinem Empire auch die USA. Dabei sind, wie schon ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis verrät, die Gruppen heroischer Akteure scheinbar willkürlich arrangiert und wirken so durchmischt und enthierarchisiert – eine Gleichwertigkeit, die zu suggerieren scheint, dass nicht nur jeder Junge über Helden lesen, sondern auch selbst zum Helden *werden* kann, da sich für jeden eine Gelegenheit zu heroischer Bewährung finden lässt. Auch dass der Band kein Vorwort hat, welches das Heroische genauer definieren würde, unterstreicht indirekt diese Offenheit des Heroischen für alle und vor allem auch für die mittleren sozialen Schichten und die gebildete Arbeiterschicht, auf die der Verlag Cassell ja besonders ausgerichtet war. Woods Buch vertritt ein egalitäres Verständnis von Helden und Heroischem, das durch die Wertschätzung von moralischem Heldentum in der viktorianischen Epoche angebahnt wurde. Sein Heldenrepertoire besteht signifikanterweise nur in der Minderzahl aus ‚großen Männern‘ der Geschichte wie General Gordon und stattdessen zu einem erheblichen Teil aus ‚gewöhnlichen‘ Helden, vor allem aus Berufen, die für eine führende Industrienation von großer Bedeutung waren.<sup>27</sup>

Wo immer es sich nicht um berühmte Personen der Geschichte handelt, werden zur Authentisierung die Namen der jeweiligen Helden sowie Ort und Datum ihrer Taten angeführt, zum Beispiel im Kapitel über Polizisten als mutige Verbrechensbekämpfer und Lebensretter. Einer der „Heroes in Blue“ ist „Police-constable William George, of Kirkhill, Bigg, Kincardineshire“, der am 26. Februar 1911 zum präzise benannten Ort eines Unglücks eilt: „the foot of a precipice one hundred and eighty feet high, at a part of the coast known as the Horseshoe Shore“.<sup>28</sup> Wie im Fall dieses Polizisten rekrutiert Wood auch andere seiner Helden aus der Gruppe professioneller Ordnungshüter und Lebensretter: Es gibt Kapitel zu Feuerwehrleuten, auf die ja bereits der Buchrücken die Aufmerksamkeit lenkt („Stories of the Flames: Gallant Deeds of Heroic Firefighters“), und zu Seenotrettern („Man the Lifeboat: The Story of the Wreck of the *Indian Chief*“). Eine weitere Akteursgruppe besteht aus Arbeitern, die in der industrialisierten Welt gefährlichen Situationen ausgesetzt sind und sich deshalb bei der Rettung von Kollegen bewähren müssen, aber auch der weiteren Gemeinschaft dienen. Fast programmatisch ist das Kapitel, das den Band eröffnet, nicht militärischen Helden oder dem Empire gewidmet, sondern couragierten Eisenbahnern („Heroes of the Iron Road: Stories of Plucky Railwaymen“), die durch selbstlosen Einsatz zahlreiche Leben retten: Ein Lokomotivführer fährt einen voll besetzten Zug durch ein Buschfeuer und rettet so alle Passagiere, ein anderer Eisenbahner warnt einen herannahenden Zug vor einer zu-

<sup>27</sup> Hier realisierte sich das Ideal, das in der viktorianischen Zeit Samuel Smiles mit seinem Konzept der *Self-Help* popularisiert hatte. Vergleiche hierzu Adrian Jarvis: *Samuel Smiles and the Construction of Victorian Values*, Phoenix Mill 1997, der auf S. 136 festhält: „This was truly a Victorian value: ‚we‘ were richer and stronger than other people because of the skills of the workers and because society was sufficiently fluid to allow them to rise to the highest pinnacles of achievement – and wealth“.

<sup>28</sup> Wood, *Every Boy's Book* (Anm. 10), S. 208.

sammengestürzten Brücke. Ähnlich mutig und selbstlos agieren Heizer auf einem sinkenden Schiff („The Black Squad: Thrilling Stories of Heroic Engineers and Stokers“); Turmarbeiter („The Horror of the Empty Air: Stories of Heroism on Chimney Stacks“); Grubenarbeiter („Heroism in the Mine“) und Elektriker („Risking the Live Wire“).

Auch die Kinderhelden des Buches entstammen nie den oberen Schichten. In dem entsprechenden Kapitel („Some Brave Boys: Stories of Boys who Have Dared and Have Done Great Deeds“) begegnen die Leser im Übrigen der einzigen weiblichen Person des Bandes, die nicht der Rettung durch einen Mann bedarf (wie es auch die Illustration auf dem Buchrücken nahelegt), sondern die selbst als „heroic“ bezeichnet wird:<sup>29</sup> Es handelt sich um ein Mädchen, das tatkräftig hilft, seinen im Eis eingebrochenen Bruder zu retten. Ein Bild der neuen Frau, der ‚New Woman‘, das sich Ende des 19. Jahrhunderts allmählich etablieren konnte und auch in Zeitschriften (wie dem „Girl’s Own Magazine“) und Büchern für Mädchen Niederschlag fand,<sup>30</sup> sucht man im „Every Boy’s Book of Heroes“ vergebens.

Der Normalfall des Helden in diesem Buch des Jahres 1914 ist männlich, und ohne Ausnahme ist er weiß: Der ethnisch ‚Andere‘ bleibt auf die Rolle des Feindes und/oder zivilisatorisch Rückständigen beschränkt. Zudem kommt er nicht als Einzelner, sondern in der Menge vor, und zwar einer Menge, gegenüber der sich der weiße Held im Alleingang profiliert, egal ob es sich um Indianer in Amerika handelt oder um Afrikaner und Inder. Für das Empire wird stets die Überlegenheit und Autorität des Briten gegenüber den ‚Einheimischen‘ affirmiert, zum Beispiel im Kontext der Indischen Rebellion von 1857, die dem britischen Selbstverständnis einen empfindlichen Schlag versetzte, was in der rückschauenden Darstellung des „Every Boy’s Book of Heroes“ jedoch durch den Heroismus eines einzelnen Mannes kompensiert zu werden scheint: „Hodson of the Mutiny“ ist ein entschlossener Offizier, der den geflohenen Herrscher von Delhi festnehmen kann, weil der „angry mob of rebels“ sich von der unerschütterlichen Souveränität des englischen Helden einschüchtern lässt: „That calm, imperturbable figure of the white man at the head of the Guides awed them – kept them at bay; there was hypnotism in his fearless gaze.“<sup>31</sup> Die zu dieser Erzählung gehörige Illustration (Abb. 4) unterstreicht das ungleiche Zahlenverhältnis der Begegnung und die natürlich scheinende Superiorität des auf seinem Pferd sitzenden Briten. Eine ähnliche Konstellation bildet der Buchdeckel ab, auf dem General Gordon den Horden des Mahdi ebenfalls von erhöhter Position entgegenblickt. Auch der weithin verehrte David Livingstone, dem die längste Geschichte im Buch gewidmet ist („Explorer and Missionary: The

<sup>29</sup> Ebd., S. 47.

<sup>30</sup> Vgl. die Anzeige Cassells in Abb. 3. Für Kompilationen mit heroischen Taten von Frauen und Mädchen ab den 1880er Jahren vgl. die Datenbank von Korte / Hadamitzky (Anm. 18).

<sup>31</sup> Wood, *Every Boy’s Book* (Anm. 10), S. 140–141. Vergleiche in diesem Kontext auch Kelly Boyd: *Manliness and the Boys’ Story Paper in Britain. A Cultural History, 1855–1940*, Basingstoke 2003, besonders Kap. 7 über „Manhood Achieved: Imperialism, Racism and Manliness“.



“Hodson rode up to them, and cried out to them to lay down their arms”

Abb. 4: In Eric Wood, „Every Boy’s Book of Heroes“, gegenüber S. 144.

Story of David Livingstone“), wird als einsamer weißer Held inszeniert, der die Afrikaner mit „the fearlessness and straightforwardness of the white man“ beeindruckt.<sup>32</sup>

An ‚großen Männern‘ der Geschichte präsentiert das „Every Boy’s Book of Heroes“ ansonsten Kolumbus als Vertreter einer heroischen Zeit der Entdeckungen sowie den englische Seehelden Sir Richard Grenville, der sich 1591 mit einem einzigen Schiff gegen fünfzehn spanische Schiffe zur Wehr setzte und dabei ums Leben kam. Allerdings werden auch die großen historischen Helden mit Eigenschaften dargestellt, die sie für die jungen Leser zu nachahmbaren Vorbildern machen. So ist Gordon of Khartoum nicht nur der heroische General des Empire, sondern wird als vorbildlicher Christ und Repräsentant des (britischen) Soldaten als Instrument der Moralität gewürdigt.<sup>33</sup> Die Beispielhaftigkeit der prominenten Heldenfiguren ist also ebenso wichtig oder sogar wichtiger als ihre Außerordentlichkeit. Dies gilt umso mehr für alle Erzählungen des Bandes über gewöhnliche Menschen, die spontan Zivilcourage beweisen und über sich hinauswachsen („Heroes of Everyday Life: Tales of Men Who Rose to the Emergency“). Die Wertschätzung für solches Alltagsheldentum – ein weiteres Indiz für eine Egalisierung von Heldenvorstellungen – war schon unter Königin Viktoria mit Auszeichnungen und Monumenten institutionalisiert worden.<sup>34</sup> Aus der gleichen Zeit stammt das Victoria Cross, der erste Tapferkeitsorden, der an britische Soldaten aller Ränge (und nicht nur Offiziere) verliehen wurde.<sup>35</sup> Es ist bezeichnend, dass das „Every Boy’s Book of Heroes“ auch den Trägern dieser Auszeichnung ein eigenes Kapitel widmet („Heroes of the VC“).

### *Nachwirkungen*

Auch wenn manche seiner Helden schon aus dem 20. Jahrhundert stammen, perpetuierte das „Every Boy’s Book of Heroes“ Vorstellungen über das Heroische aus dem 19. Jahrhundert: neben der Bereitschaft zur mutigen Tat und dem Einsatz des eigenen Lebens vor allem eine hohe Wertschätzung für pflichtbewusstes und selbstloses Handeln in allen Lebenslagen. Mit dieser Ausrichtung stand das Buch nicht allein. Wie lange Yonges „Book of Golden Deeds“ neu aufgelegt wurde, wur-

<sup>32</sup> Wood, *Every Boy’s Book* (Anm. 10), S. 180. Vgl. John MacKenzie: *The Iconography of the Exemplary Life. The Case of David Livingstone*, in: Geoffrey Cubitt / Allen Warren. (Hrsg.): *Heroic Reputations and Exemplary Lives*, Manchester 2000, S. 84–104.

<sup>33</sup> Vgl. zum Aufkommen dieses Soldatenbildes nach dem Krimkrieg MacKenzie in der Einleitung zu „*Popular Imperialism and the Military*“ (Anm. 11), S. 1–24.

<sup>34</sup> Vgl. John Price: *Everyday Heroism. Victorian Constructions of the Heroic Civilian*, London [u.a.] 2014. Price diskutiert unter anderem die 1866 erstmals für Lebensrettung verliehene Albert Medal und das Londoner Watts Memorial to Heroic Self-Sacrifice.

<sup>35</sup> Das Victoria Cross wurde 1856 im Kontext des Krimkrieges eingeführt. Vgl. Melvin Charles Smith: *Awarded for Valour. A History of the Victoria Cross and the Evolution of British Heroism*, Basingstoke 2008.

de bereits genannt, und 1906 war ein anderes Heldenbuch für ‚jedes‘ Kind erschienen, das von dem amerikanischen Schriftsteller Hamilton Wright Mabie herausgegeben, aber auch in Großbritannien verlegt wurde: „Heroes Every Child Should Know: Tales for Young People of the World's Heroes in All Ages“. Es trifft eine andere Auswahl von Helden als Wood: Abraham Lincoln, Herkules, David, den heiligen Georg, König Artus, Robin Hood, Wilhelm Tell und Robert Bruce, einen frühen Kämpfer für schottische Unabhängigkeit. Aber Mabies Vorwort, das die Notwendigkeit des Heroischen für alle Gesellschaften hervorhebt, könnte auch Eric Woods Buch vorangestellt werden. Hier wird der Held, ganz bodenständig, in eine Reihe gestellt mit Akteuren, die für elementare Bedürfnisse des alltäglichen Daseins sorgen: Ernährung und Behausung, Handel, Sicherheit und körperliches Wohlergehen:

„The hero is just as necessary as the farmer, the sailor, the carpenter and the doctor; society could not get on without him. There have been a great many different kinds of heroes, for in every age and among every people the hero has stood for the qualities that were most admired and sought after by the bravest and the best; and all ages and peoples have imagined or produced heroes as inevitably as they have made ploughs for turning the soil or ships for getting through the water or weapons with which to fight their enemies. To be some kind of a hero has been the ambition of spirited boys from the beginning of history; and if you want to know what the men and women of a country care for most, you must study their heroes.“<sup>36</sup>

In diesem Sinne eines für die Gesellschaft notwendigen und selbstverständlichen Heldentums bestimmte Mabie den Zweck seines Buches ausdrücklich darin, die junge Generation für das Heroische zu disponieren: „this book is put forth in the faith that it will not only pass on the fame of the heroes of the past but help make heroes in the present“.<sup>37</sup>

Mancher Soldat, der sich 1914 freiwillig für den Dienst im Ersten Weltkrieg meldete, mag durch dieses und ähnliche Geschenkbücher für die Bereitschaft zum heroischen Handeln ausgerichtet worden sein. Zumindest schließt sich ein britisches Schulbuch des Jahres 1917, das den aktuellen Krieg als ‚Abenteuer‘ echter Helden präsentierte, nahtlos an ihren Diskurs an: „Many brave deeds were also done in that great struggle by men who had no idea that they were heroes. They just did their duty as it came along without any thought of honour or fame. They were like Jack Cornwell, the boy hero of the Battle of Jutland. They were ‚just carrying on.“<sup>38</sup> Jack Cornwell war ein Junge aus der Arbeiterschaft, der 1915 mit falscher Altersangabe zur Marine ging. Seinen Posten an der Kanone eines Kriegs-

<sup>36</sup> Hamilton Wright Mabie: Introduction, in: Hamilton Wright Mabie (Hrsg.): *Heroes Every Child Should Know. Tales for Young People of the World's Heroes in All Ages*, London 1906, S. xi–xviii, hier S. xi.

<sup>37</sup> Ebd., S. xviii.

<sup>38</sup> Richard Wilson: *The Post of Honour. Stories of Daring Deeds Done by Men of the British Empire in the Great War*, London/Toronto 1917, S. 9.

schiffes hielt er trotz tödlicher Verletzungen. Ihm wurde postum das Viktoriakreuz verliehen. ‚Boy‘ Cornwell wird bis heute in Großbritannien erinnert.<sup>39</sup>

Heute werden andere Kriege geführt als 1914 oder 1917 und Heldenbücher des besprochenen Typs sind nicht mehr im Angebot der großen Verlage für junge Leser. Ihre Tradition ist aber nicht gänzlich abgerissen. Zumindest bei Verlagen, die auf Militaria spezialisiert sind, findet man noch neue Sammlungen von Heldenerzählungen wie Mark Feltons „21<sup>st</sup> Century Courage: Stirring Stories of Modern British Heroes“. Hier wird nicht nur dem Heldentum britischer Soldaten Tribut gezollt, sondern auch Lebensrettern, Polizisten und anderen nicht-militärischen Personen, die Courage bewiesen haben:

„Bravery has not become devalued, no matter how hard health and safety legislation and the ‚nanny state‘ has tried to devalue the concept, and people will still perform what they see as their human duty to help save the lives of others. It is something instinctual and something that spans generations.“<sup>40</sup>

Auch Kinder werden in Großbritannien noch immer an Helden und heroische Werte herangeführt. Die „Lord Ashcroft Gallery: Extraordinary Heroes“ ist eine Sammlung im Londoner Imperial War Museum.<sup>41</sup> Sie stellt Victoria Crosses und ihr ziviles Pendant, das George Cross aus und präsentiert dazu die Geschichten ausgewählter Träger dieser Auszeichnungen bis in die jüngste Gegenwart. Bemerkenswert ist das Erziehungsprogramm für die Galerie: Kinder erhalten ein Blatt, auf dem sie einige der Helden sammeln und für sie einen Orden abstempeln. Am Ende dürfen sie dieses Objekt und die auf ihm mit Heldentum assoziierten Werte (Tapferkeit, Führungsqualität, Opferbereitschaft und Durchhaltevermögen) als ‚Gabe‘ mit nach Hause nehmen.

### *Abbildungsnachweise*

Abb. 1, 2, 4: Barbara Korte.

Abb. 3: Tindle Newspaper Ltd.

<sup>39</sup> Es gibt einen Eintrag in Wikipedia und Webseiten für Schulen wie <http://www.bbc.co.uk/schools/0/ww1/25356042>, 3. August 2015.

<sup>40</sup> Mark Felton: 21<sup>st</sup> Century Courage: Stirring Stories of Modern British Heroes, Barnsley 2010, S. ix.

<sup>41</sup> Eine Einführung zu dieser Galerie gibt Nigel Steel: An Introduction to The Lord Ashcroft Gallery: Extraordinary Heroes, IWM London Press Release, 5. November 2011, [http://www.iwm.org.uk/sites/default/files/public-document/The\\_Lord\\_Ashcroft\\_Gallery.pdf](http://www.iwm.org.uk/sites/default/files/public-document/The_Lord_Ashcroft_Gallery.pdf), 3. August 2015.

